

Predigt 27.3.2022, 2.Korinther 1,3-7, Basisbibel

Liebe Gemeinde,

*Wir wünschen euch Gnade und Frieden von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!*

So grüßt Paulus die Gemeinde in Korinth in seinem 2.Brief und damit alle, auch uns, die im Vertrauen auf Jesus darin lesen.

Lätare – freuet euch...das ist die Überschrift dieses Sonntags. Wie kann ich mich denn heute freuen!?

Die Freude ist mir so ganz abhandengekommen. Und Friede gibt es auch keinen, weder im Kleinen noch in der Welt.

Ich merke, dass viele Menschen ähnlich empfinden wie ich – die Stimmung ist gedrückt, viele haben resigniert und sind hoffnungslos.

Vorhin, in der heutigen Lesung aus dem Jesajabuch, ist die Rede von Trost gewesen:

Da spricht Gott:

*Ich will euch trösten, wie eine Mutter ihr Kind tröstet.*

Ein wunderbares Bild für die Liebe Gottes.

Gott, der den traurigen, verzweifelten Menschen wie eine gute Mutter ihr weinendes Kind in die Arme nimmt.

Ein Bild, das Geborgenheit und Sicherheit vermittelt.

Was ist Trost?

Wie muss Trost beschaffen sein, dass er tröstet?

Sicher nicht, indem jemand sagt:

„Halt die Ohren steif, das wird schon wieder....“

Ist Trost Ermutigung, oder doch etwas Anderes?

Kommt die Freude aus dem Trost?

Nicht weniger als zehn Mal spricht Paulus am Beginn des 2.Korintherbriefes von „Trost“ und „trösten“, oder, wie in der Übersetzung der Basisbibel von „Ermutigung“ und „ermutigen“.

*Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus!*

*Er ist der Vater, der uns Barmherzigkeit schenkt, und der Gott, bei dem wir Ermutigung finden.*

*Er ermutigt uns in all unserer Not.*

Der Gott Israels, der sein Volk tröstet, ist Jesu Vater.

Und er ist unser aller Vater. Bei ihm finden wir Trost.

Das Wort, das hier im Griechischen steht, heißt *parakalein*.

Ich würde wirklich gerne wissen, was es eigentlich bedeutet!

Was damals, zu biblischer Zeit, im damaligen Umfeld damit gemeint war.

In fast allen Übersetzungsmöglichkeiten geht es darum, einen Abstand zu überwinden: herbeirufen, zu Hilfe rufen, bitten...

und eben: trösten, zusprechen, ermuntern.

Genau das fällt mir sehr schwer.

Trost zusprechen, ermuntern...mir fehlen die Worte.

Aber braucht es denn immer Worte?

Einen Abstand überwinden.

Allein schon die Nähe eines anderen Menschen ist tröstlich.

Das wird deutlich in der Hebräischen Bibel bei Hiob.

Hiob hat alles verloren – seinen Besitz, seine Kinder, seine Gesundheit. Seine Freunde hören von seinem Unglück.

Da kommen sie zu ihm, um ihn zu beklagen und zu trösten.

Wie können sie angemessen reagieren auf einen so furchtbaren Verlust, solch großes Leid?

Sie setzen sich zu ihm und reden nichts zu ihm, als sie sehen, wie groß sein Schmerz ist.

Lange Zeit – die Bibel spricht von sieben Tagen – sitzen sie schweigend bei ihm.

Solange dauert eine Totenklage.

Und sie überlassen es Hiob, das Schweigen zu brechen.

Fünfunddreißig Jahre ist es her. Ich erinnere mich noch sehr deutlich:

eine gute Bekannte hat ihr sechs Monate altes Kind verloren:

Plötzlicher Kindestod. Eingeschlafen, und nicht mehr aufgewacht.

Nicht vorhersehbar. Ein scheinbar völlig gesundes Kind.

Wie kann ich diese Mutter trösten?

Wie ihr in ihrer Verzweiflung helfen?

Ich bin hingefahren, und hab mich zu ihr an den Tisch gesetzt.

Hab ihr zugehört.

Wahrscheinlich mit ihr geweint, daran kann ich mich nicht mehr erinnern.

Geredet hab ich so gut wie nichts – was sollte ich auch sagen?

War ich doch selbst fassungslos.

Aber sie hat mir später gesagt, dass ihr genau das gut getan hat.

Sie hat sich verstanden gefühlt.

Aussagen wie: „Na, ihr könnt ja wieder ein Kind bekommen...!“

oder: „Du hast ja eh schon zwei Kinder...!“ oder andere billige Trostworte haben sie nur fertig gemacht.

*Und so können auch wir anderen Menschen in ihrer Not Mut machen.*

*Wir selbst haben ja ebenso durch Gott Ermutigung erfahren.*

Was meint Paulus?

Ermutigung? Mut zusprechen?

Oder doch eher, wie in der Lutherübersetzung: Trost, trösten?

Vielleicht braucht es beides:

zuerst den Trost, und dann die Ermutigung.

Je nach Situation: um weiter zu leben, oder neu zu beginnen.

Ein solcher Schock, wie diese junge Frau erlebt hat, braucht Zeit.

Und in dieser Zeit Menschen, die einfach da sind, zuhören, verstehen, bereit sind, den Schmerz mitzutragen.

Auszuhalten, wenn Tränen kommen.

Ich geniere mich immer, wenn ich weine.

Aber eigentlich tut es gut. Es erleichtert.

Nimmt den Druck von der Seele. Irgendwie befreiend.

Das wusste auch schon ein großer Kirchenlehrer des Mittelalters, Thomas von Aquin. Er schreibt:

„Durch das Weinen fließt die Traurigkeit aus der Seele heraus.“

Und es ist auch nicht falsch, mit jemand mitzuweinen.

Wenn es passt, die betreffende Person in die Arme zu nehmen.  
Allen „me too“-Diskussionen zum Trotz – das kann mehr Trost geben, als tausend gut gemeinte Worte!

Trauer, Schmerz, Tränen zulassen, ernst nehmen – das ist ganz wichtig, um den Verlust, das Leid annehmen zu können.

Leid annehmen, ja zu sagen - Paulus verweist in seinem Brief auf Jesus:

*Allerdings wird auch uns in reichem Maß das Leid zuteil, das Christus erlebt hat.*

Auf Jesus schauen.

Gerade jetzt in der Passionszeit.

Im Garten von Gethsemane.

Angst und tiefe Traurigkeit hat Jesus.

Er würde es sich so sehr wünschen, dass seine Freunde mit ihm fühlen, mit ihm wachen, mit ihm beten.

Doch sie schaffen es nicht, zu müde sind sie, zu wenig verstehen sie seine Not.

Allein gelassen.

Mit seiner Angst vor dem Weg, der vor ihm liegt:  
den Spott, die Schmerzen, das grausame Sterben.

Er betet zu Gott.

Gott möge es ihm doch ersparen.

Gott soll doch eingreifen und alles gut machen!

Wie oft habe ich Gott schon so angefleht.

Kann Gott denn nicht eingreifen?

Alles zum Guten wenden?

Manchmal führt kein Weg vorbei an dem Schweren.

Jesus ist den schweren Weg gegangen.

Aber er wusste, dass er ihn nicht alleine gehen muss.

Gott hat ihn gehört.

Gott lässt ihn nicht alleine.

Darum kann Jesus diesen mutigen Satz sagen:

„Aber es soll geschehen, wie du willst, und nicht wie ich will.“

Trost ist eher passiv – zuhören, verstehen, mitgehen, mittragen.  
Ermutigung kann daraus werden.

Im Hebräischen ist Trost „das, was aufatmen lässt.“

Ganz plastisch vorstellbar: wie eine schwere Last liegt die Trauer,  
das Leid, der Schmerz auf der Brust.

Raubt den Atem.

Behindert das Leben.

Ermutigung, Mut zum Leben – das ist eher aktiv.

Lässt aufatmen.

Die Last wird leichter.

Das führt heraus aus dem Schmerz, überwindet das Leid.

Leben wird wieder möglich.

*Aber genauso erfahren wir in reichem Maß auch die Ermutigung,  
die er schenkt.*

Paulus erfährt Trost und Ermutigung durch seine tiefe Beziehung  
zu Jesus. Gerade im Leid erlebt er die Verbundenheit mit ihm.

Die Voraussetzung, trösten zu können, wird damit angesprochen:

Wer noch nie Leid und Schmerz erlebt hat,

und Trost erfahren hat, kann auch keinen geben.

Ich kann nur von dem geben, das ich selbst geschenkt  
bekommen habe.

Paulus möchte die Menschen in Korinth ermutigen –

indem sie seine Nöte und Probleme sehen,

und erfahren, wieviel Trost und Ermutigung dem Apostel  
geschenkt worden sind.

So schreibt Paulus:

*Wenn wir in Not geraten, sollt ihr dadurch ermutigt  
und gerettet werdet.*

*Wenn wir ermutigt werden, sollt ihr dadurch neuen Mut schöpfen.*

*So könnt ihr geduldig dieselben Leiden ertragen,*

*die auch wir ertragen müssen.*

*Wenn wir an euch denken, sind wir sehr zuversichtlich.*

*Denn wir wissen, dass ihr ebenso wie an dem Leiden*

*auch an der Ermutigung Anteil habt.*

„Geteiltes Leid ist halbes Leid“ –  
 dieses Sprichwort kommt mir in den Sinn, und ich möchte  
 fortsetzen: „Geteilter Trost ist doppelt: Trost und Ermutigung!“  
 So wie der Apostel die Not und das Leid mit der Gemeinde in  
 Korinth teilt, so teilt er mit den Menschen auch den Trost.  
 Er weiß, dass Gott mehr sieht und mehr versteht, als wir.  
 Deshalb kann er dankbar und voll Freude Gott loben.  
 Ich lese jetzt am Schluss den Abschnitt aus dem Korintherbrief,  
 diesmal in der Neuen Genfer Übersetzung:

*Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus!  
 Denn er ist ein Vater, der sich erbarmt, und ein Gott,  
 der auf jede erdenkliche Weise tröstet und ermutigt.*

*In allen unseren Nöten kommt er uns mit Trost und Ermutigung  
 zu Hilfe, und deshalb können wir dann auch anderen Mut  
 machen, die sich ebenfalls in irgendeiner Not befinden:  
 Wir geben ihnen den Trost und die Ermutigung weiter,  
 die wir selbst von Gott bekommen.*

*Genauso nämlich, wie wir in ganz besonderem Maß  
 an den Leiden von Christus teilhaben, erleben wir durch Christus  
 auch Trost und Ermutigung in ganz besonderem Maß.*

*Wenn wir also Nöte durchmachen, geschieht das,  
 damit ihr die mutmachende und rettende Kraft Gottes erlebt.  
 Und wenn wir getröstet und ermutigt werden,  
 bedeutet das auch für euch Trost und Ermutigung; es hilft euch,  
 standhaft die gleichen Leiden zu ertragen wie wir.*

*Deshalb sind wir voll Hoffnung und Zuversicht,  
 wenn wir an euch denken, denn wir wissen:  
 Genauso, wie ihr an den Nöten teilhabt,  
 habt ihr auch an dem Trost und der Ermutigung teil.*

Amen.